

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Theurer Bruother!



Die Hohländler sint nicht  
unhere Spezi, Stanislaus, in-  
tem sie diti eine reformatierte  
Sorte sind wie der t t t Im-  
perator Rex Potsverdammii  
und Wir nicht wissen, wie es  
gekommen wäre, wenn CHX  
katholisch gewesen wäre. —  
Ziper nicht deso vnaigre hape  
Ich mit der Läusenheit 3mahl  
den Saldo mortale gem8, als  
Wir gelesen hatten, daß diese Poissons-Garçons,  
diese Sichertknaben dem weißen Senegaal-  
neger in Werfell die 10e gezeigt hapen. Es  
ist, nepenbei sagt, innert 8 Tagen das 2. Mahl,  
daß dem Tigre royal die Ohren gestußt worden  
sind und den antern Zweien, wo ihm geholfen  
hapen, bis unßer schöne katholische Erteil von den  
Bolscherolki (Kannibalsinski Barghölzli) bereit fast  
aufgefrischen worden ist, ist das Brühwasser (H<sub>2</sub>O-  
Tatticaputi) diti übergetan.

Intem ich dem Trium-Wiehrat von Wer-  
fell noch 1 langes Leben wünschte, daß sie auch  
noch helfen kennen, die Suppe ausfräßen, wo sie  
angrucht hapen, ferbleibe ich El semper 3er

Bruother.

## Ein roher Mensch

„Wen bringt Ihr denn da?“ fragte  
der König der Kannibaleninsel, als man  
ihm einen Europäer in Matrosenkleidern  
als Gefangenen zuführte.

Der erste Minister, der vom Kampfe  
ein blutunterlaufenes Auge und aufge-  
schwollene Lippen davontrug, auch einige  
schöne, weiße Negerzähne spuckte:

„Das scheint ein ganz roher Mensch  
zu sein!“

„Gut — kocht ihn!“

Lion

## Erzbergers Geheimnis

A.: Diese Politiker haben unverschämtes  
Glück. Hat wohl ein Zigarettenetui  
Erzberger das Leben gerettet, die Ta-  
schenuhr oder was sonst?

B.: Red' doch keinen Unsinn. Ein Bruch-  
band war sein Lebensretter. Den  
Bruch aber hat er sich zugezogen bei  
Hebung der Valuta!

6.



Herr Seufi: Was säged  
Sie au zu dere Polizei-  
vorstellig im Stadtrat?  
Oder sind Sie öppen au  
ga zueluege?

Srau Stadtrichter:  
Säged Sie mr nu nüt  
mehr vom Wyberoolch  
und vo Wöschwibere! Da  
chit's ja äfänigs ver-  
flüchter weder in ere  
Spanischen innen ame  
Märttag.

Herr Seufi: Sie sind halt nüt im Stand, enere  
Sach die impesamt Siten abzgroänne. Die  
Rednertalenter müend doch am en Ort chönnen  
ushaue und 's Birni mueß doch gottsrami au  
all Wuchen amal klyßiert werde, daß d'Intelli-  
gans chan ufe.

Srau Stadtrichter: Aber nüd uf Stadthösel!  
Wä mir tum reded, müe mir's au selber zahle.  
Sie sellid nu niemert meh in Stöhhoden uela  
und d'Berhandligen nümme i d' Sittig tue, 's  
Xumedi ist dänn scho gliner us — und fäb lchies.

Herr Seufi: Mr merkt scho, daß Sie nanig rif  
sind fürs Aktiobürgerrecht, fuß —

Srau Stadtrichter: Sür die Sort somieso nüd,  
's Schönst ist, daß die Parlamentarier denand  
na Xumpliment machid, wie-n am leiste Samstg:  
es fehlt nüt meh weder d' Menageriemusik, wo-n  
allmal en Tusch blaß, wenn Eine fertig ist und  
fäb fchelt.

Herr Seufi: I bi gspannt uf die Schalmeie,  
wo 's zart Gschlecht amal loslat im Stadtrat,  
hauptsächli Marke Stadtrichter!

Srau Stadtrichter: Mr sind grüßi, Herr Seufi.  
Herr Seufi: Säged Sie nu: Mr händ's gweht.

## En Fähler

Im schöne Nationalratsaal  
Händs wieder Session,  
Behandelt mängi Motion  
Und mäng' Interpellation;  
's würd öppedie zur Qual,  
Wänn nüd d' Kapelle Greulich wär  
Und Konzert gäbli müeß und schön;  
Dänn d' Hauptsach seig halt, daß es tön.

En Herr em Greulich gratuliert  
Zu siner Braktionskapäll,  
Bemerkt drzue dänn au na schnell,  
Daß 's öppedie es bißli schäll',  
Es childi öppedie fast fräch. —  
De Herr Kapellmeister, frappiert,  
Meint: „Jaaaa, wöß scho, ha halt  
I mim Orcheßer vill z' vill — Blächt!“ —

## Kleine politische Nachrichten

Die Straßburger Zeitungen vom 26. Ja-  
nuar schreiben: „Ministerpräsident Millerand  
hat gestern von Straßburg Abschied genommen.  
Zehn Monate wirkte er als Generalkommissär,  
und diese Zeit hat Millerand genügt, um sich den  
größten Teil der Straßburger Bevölkerung geneigt  
zu machen.“

Die Pariser Zeitungen schreiben am  
18. Sebruar: Herr Millerand hat gestern vom  
Ministerseßel Abschied genommen. Vier Wochen  
wirkte er als Ministerpräsident, und diese Zeit hat  
Millerand genügt, es keinem recht zu machen.

Die Extremen in Amerika scheinen nun über-  
zeugt zu sein, daß Lodge in den vier wichtigsten  
Vorbehalten keine Zugeständnisse machen wird.

In Deutschland schüttelt man den Kopf, warum  
die Amerikaner dem Versailler Vertrag nicht zu-  
stimmen wollen, da man überzeugt ist, daß er  
nur aus Vorbehalten besteht, denen man keine  
Zugeständnisse machen kann.

Helferich wollte beweisen, daß Erzberger kein  
Herzberger ist. Nun ist Erzberger aber durch  
die Kugel eines Blödsinnigen sogar zum Schmerz-  
berger geworden.

Die Wahlen in Ungarn sind so ausgefallen,  
daß man einen minderjährigen König in Aussicht  
nehmen kann. Da sieht man wieder einmal, daß  
es immer noch viele Menschen gibt, die im Denken  
niemals majorenn werden.

In Tschechoslawien wollen sich die Katholiken  
von Rom trennen und wieder Russiten werden.  
Hoffentlich ziehen aber die Russiten nicht wieder  
vor Neuenburg, sonst sieht auch der selige Koheue  
wieder auf und schreibt neuerdings ein Theater-  
stück darüber. Wir haben aber jetzt so viele junge  
Kohebues, daß wir der alten nicht mehr gebrauchen.

So geht es in der Politik!

Jeden Tag ein anderes Stück.

Man hält die Welt dabei zum Narren;

Denn sind das Stücke? — das sind Schmarren!

Traugott Ungerland

## Was heutzutage in der Welt alles los ist

Die Völker sind geldlos,  
Die Schulden zahllos,  
Die Regierungen rillos,  
Die Steuern endlos,  
Die Politik taktlos,  
Die Presse gottlos,  
Die Sitten zügellos,  
Die Aufklärung hirnilos,  
Der Schwindel grenzenlos  
Und die Ausflüchte treflos.

Sp.

## Boshaft

Besucher (zur ältlichen Tochter des  
Hauses): Der Wein Ihres Herrn Papa  
ist wunderbar, habe noch nie einen  
besseren gekostet!

Tochter: Das glaube ich, alle unsere  
Gäste rühmen ihn sehr, er ist in un-  
serem Keller seit meinem vierten Ge-  
burtstage!

Besucher: Das habe ich sofort heraus-  
gefunden, daß er sehr, sehr alt sein  
muß!

Lion

## Briefkasten der Redaktion



R. S. in L. Das sind  
schon mehr Schmerz-, als  
Scherzgedichte. Und da der  
Nebelpalter schließlich ein  
Witz-, aber auch ein gewitzig-  
tes Blatt ist, muß er es mit  
Dank für die freundliche Ab-  
sicht bewenden lassen.

Muñli. Das isch no gar  
nüt! In der großen Seestadt  
Zürich hat eine „Gasshätte“  
(wie man jetzt in Süddeutsch-

land sagt und worauf sich reimt: ach, wenn ich  
Gäste hätte!) folgende Annoncierannonce losgelaßen:  
„Täghock mit Ausschließungsfeier. Lachen bis  
zum Tränenschießen gestattet. Trockene Taschen-  
tücher sind am Büffet erhältlich.“ Es geht doch  
nichts über den sogenannten appetitlichen Ge-  
schmack! Denn nicht trockene „Tasche-Lümpe“,  
die am Büffet zwischen Schüblig und Schinken  
auf Trockenlager sind, könnten einem wirklich bald  
zur Abstinenz bekehren.

H. M. in Z. Auf „Autorenabende“ fällt doch  
niemand mehr herein, der seine makart'schen  
fünf Sinne noch besammern hat. Besthin war so  
einer gar in einer Turnhalle anberaumt. Viel-  
leicht, was allerdings sehr zu begreifen ist, im  
Hinblick auf Heinrich Leutholds „Metrische Gym-  
nastik“.

R. L. in B. Wenn Sie, armer Tropf, „am  
Weibe leiden“, so kaufen Sie sich das eben er-  
schienene „Weiberbuch“ von S. W. Sischer, das  
bei Langen in München erscheint. Hier eine allem  
Anschein nach für Sie passende Silprobe aus  
diesem modernen Ehebrevier: „Es wäre eine  
gründlich verfehlte Spekulation, wenn ein tugend-  
haftes Weib, um ihren Mann vor Seitenstößen  
zu bewahren, das Märdchen spielen wollte; sie  
würde ihm höchstens Angst und Abneigung ein-  
jagen. Dagegen liebt das Weib, gerade das un-  
schuldige, die Erfahrungheit des Mannes, sofern  
dadurch ihr Stolz und ihre Eitelkeit nicht verletzt  
wird. Der erste wirkliche Bruch in einer Liebe  
erfolgt, sobald der Mann Entdeckungen macht  
und das Weib — keine. Die Phantastieschwäche  
des Weibes leidet nach Bereicherungen durch die  
Wirklichkeit. Die Phantastiesärke des Mannes,  
oft eine Zwangspanthasie, liegt ewig mit ihr im  
Streite.“ — Ihre Phantastiesärke mahrt Sie nun  
hoffentlich vor dem dummen Gleich, diese er-  
betene Zukunft Ihrer bessern Hälfte zu zeigen.  
Brendlichen Gruß!

Stammfisch in G. Mein, Verehrteste, man sagt  
„Addio!“ und Serie (nicht Serli!), wie man ja  
auch Komödie sagt. Wer falsch betont, wie's oft  
kommt vor, schon oft bei andern sich blamor!

R. R. in Z. Hermann Bahr, der vom Les-  
zirkel Höttingen geladene, wohnt schon lange nicht  
mehr in Wien, sondern in Salzburg, in dessen  
Weihrauchatmosphäre er sich, seitdem er sich zur  
alleinseigmachenden Kirche bekehrt hat, sicher ganz  
wohl fühlt.

A. B. in Z. Nach dem Muster der Zürcher  
Maler werden demnächst die Dichter und Schrift-  
steller vor den Buchhandlungen demonstrieren und  
dem Bundesrat einen Protest gegen die Einfuhr  
ausländischer Bücher einreichen. Diesem Protest  
werden sich die Buchdrucker mit Recht anschließen!  
Die Schweizer Komponisten werden vor der Ton-  
halle und vor dem Stadttheater demonstrieren und  
ebenfalls beim Bundesrat gegen die Einfuhr  
fremder Musik protestieren.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13